

A.

J. Eine Kathedrale im
Stadtpark?

Abreisikalender.

Bisham

In der Stadt erhält sich das Gerücht, das
wolle die Villa Louvigny im Stadtpark fai-
dwar als Baustelle für die längst geplante
Kathedrale.

Unser Stadtpark gehört zu den Attribu-
tum Luxemburg braucht, um seinen Charak-
ter als Touristenzentrum zu bewahren und immer
herauszuarbeiten.

Die Freudenindustrie, auf die die Haupt-
gewiesen ist, ist eine Laienangelegenheit. Es
darf erwartet werden, daß ihre Kreise nicht durch
neue Angelegenheiten gestört und ihre Pläne
durch Kirchbaute an falscher Stelle durch-
wirkt werden.

Der Grundschüler wurde begangen, als vor
Regierung und Stadiverwaltung zugaben, die
Villa Louvigny in Privathände überging. Es
war für die Stadt der Augenblick, sich das
Grundstück zu sichern. Daß sie es unterließ,
leider bitter getröst und kann sich noch bitter
enttäuschen.

Der Bau einer Kathedrale an jener Stelle
einer Enteignung der Bürgerlichkeit gleich. Die
mittlere Park, zwischen Montereys und
Avenue verlor seinen Charakter als Erholungs-
ort. Um eine große Kirche herum herum ein
und eine Atmosphäre, die keine Stimmen
konzentrieren lassen, wie man sie in einem Idyll
zu finden gewohnt ist.

Wenn dies schon für die ruhigste Zeit gilt,
um wieviel mehr dann für die Oktav,
wo Tausende und Abertausende zur
Pilgern. Man braucht keine besetzte Phantä-
se zu haben, um sich die zertrampelten Rasen-
flächen und all das Stullen- und anderes
während neuer Wochen des kirchlichen Hof-
vorzustellen.

Unser Park ist, wie oft wiederholst wird,
Lunge der Stadt. Er wird ihr um so nötiger,
je mehr sie sich ausdehnt, je dichter sie sich bevölkert,
aufreibender das Leben in ihr sich gestaltet.
Geht ja der Zug: daß sich unsere Straßen immer
mit eisiger Menschheit füllen und das
Innere näher an das Maximum der Großstädte
reiche. Wenn es einmal, vielleicht in zehn, e-
in zwanzig Jahren so weit ist, dann wird der
Stadtpark eher als zu klein, denn als zu groß
weisen.

Was darin heute fehlt, ist nicht eine Kath-
edrale, sondern eine Wirtschaft, in der man ein Glas
für die Kinder, eine Tasse Kaffee oder Tee,
Bier oder Wein, ein Käse- oder Schuhleibchen
oder auch nur bei unerwartet einschlagendem Regen
unterstellen könnte. Wieviel lassen sich von
Spaziergang im Park nur dadurch abhalten
darin nirgends auch nur das primitivste Unter-
leidung zu finden ist.

Wenn der Bau einer neuen Kathedrale ein-
tritt, so wird sich auch ein passender Platz dafür
einer, der im jedem Betracht geeigneter wäre
als der Platz der Villa Louvigny. Wo ein Will-
e ein Weg — und auch ein Platz.

Dies ist keine billige Pfaffenpresserei und
knöchelter Homoismus. Es ist der begreifliche
nach lauterer Trennung zweier Sachen, die
durcheinander gehören. Eine Kathedrale im
Park würde sich in die gesunde Entwicklung
Luxemburgs als der anziehendsten Fremdenstadt in
Europa hineindringen, und das ist
scheinlich nicht beabsichtigt.

Oder besteht irgendwo die sanguinische Seele
Luxemburg zu einem mitteleuropäischen
empörzepetischen? Dafür ist hier denn doch
zu klar und das Milieu zu nüchtern.

Vendredi 22. 10. 1926